

## Im Rädle lebt die Liebe zum Wein

Das Weingut Schmidt in Hatt nau feiert den 25. Geburtstag seines „Rädle“

Von Jürgen T. Widmer

WASSERBURG – Das erste Mal war es nach elf Tagen vorbei. Der ganze Wein ausgetrunken, in den Fässern Luft – die Gäste mussten nach Hause gehen. Wenn sich Eugen und Margret Schmidt an den Antoniustag vor 25 Jahren erinnern, dann erinnern sie sich auch an ihre Anfänge als Winzer in Hatt nau.

Am 17. Januar 1987 öffneten sie erstmals die Tür zu ihrem Rädle. Damit gehörten sie zu den wenigen, die ihr Rädle damals auch im Winter öffneten. Elf Tage lang reichte der Wein. „Mehr hatten wir nicht an Menge, aber wir waren dennoch stolz“, sagt Eugen Schmidt heute. Der älteste Sohn Maximilian war damals gerade zehn Monate alt.

Mittlerweile ist alles gewachsen: die Familie, das Weingut und vor allem der Ertrag. Und natürlich auch Maximilian, der zusammen mit seinem Bruder Sebastian die kommende Generation des Weinguts bildet. Zudem packt Tochter Johanna, wenn sie gerade von ihrer Ausbildung in der Schweiz daheim ist, kräftig mit an.

„Wir stehen als Familie zusammen“, sagt Eugen Schmidt. Es scheint, als würde sich diese familiäre Atmosphäre auch auf die Gäste übertragen. Um 15 Uhr öffnet das Rädle, doch meist stehen schon vorher die ersten Gäste vor der Tür. Je später der Abend, umso gemütlicher wird es in den niedrigen Räumen mit den einfachen aber soliden Tischen. In der Ecke verbreitet ein grüner Kachelofen Behaglichkeit. Mag es draußen auch noch so kalt sein – drinnen ist es warm. Und damit ist nicht nur die Raumtemperatur gemeint.

Eugen Schmidt nutzt die paar Minuten, während seine Frau nicht mit am Tisch sitzt, um klar zu stellen: „Sie ist die Seele des Rädle. Sie steckt ungeheuer viel Herzblut und Liebe hier rein.“

Dies liegt vermutlich auch daran, dass Margret Schmidt in dem ungefähr 300 Jahre alten Bauernhaus aufgewachsen ist. In den heutigen Rädle-Räumen spielte sie als Kind mit ihren drei Geschwistern. So etwas prägt ebenso, wie die Liebe zum Wein.

Als Eugen Schmidt auf den Hof in Hatt nau kam, tat er das der Liebe wegen. Eine andere Liebe trug er aber im Herzen: Jene zum Weinbau. „Da haben wir halt angefangen“, sagt er rückblickend. Das Rädle war eine Möglichkeit, den Wein zu vermarkten.

Beim ersten Mal gelang dies gleich prächtig. Nach elf Tagen war Schluss. Seitdem öffnen Schmidts mittlerweile mehrmals jährlich ihr Rädle. „Wir haben von Anfang an darauf geachtet, dass wir an Traditionen anknüpfen“, so Eugen Schmidt. Einfache Gerichte aus der Region, eigener Wein. „Wir nehmen auch keine Reservierungen entgegen. Wer kommt, schaut, ob und wo es Platz hat“, sagt Margret Schmidt.

Wobei. Raum ist in der kleinsten Hütte, und der Schwabe weiß: „Leit lenkt sich beiga“ – Menschen lassen sich stapeln. So finden im Rädle Jung zu alt, Gäste zu Einheimischen und manchmal auch Männlein zu Weiblein. Es ist ein ehernes Gesetz in den zeitweisen Wirtschaftshäusern in Süddeutschland, ob sie nun Straußen-, Besen- oder Rädlewirtschaft heißen: Wichtig ist nicht, was man ist, sondern wer man ist.

### Gewachsene Gemütlichkeit

Dafür ist das Hattnauer Rädle ein sehr lebendiges Beispiel: Ins Rädle kommt niemand zu schweigen, sondern zum schwätzen. „Ma ka ja schwätzta mit de Leit“, heißt das im Schwäbischen.

Das funktioniert nicht nur bei Herrschaften im gesetzten Alter, wie Sebastian und Maximilian bestätigen: „Aber es ist wichtig, dass es etwas Gewachsenes ist.“

Während das Rädle offen ist, können die Besucher am Freitag- und Samstagabend sich auch in der Vinothek auf dem Hof vergnügen und informieren. Darum kümmern sich vor allem die jüngeren Mitglieder der Familie. Tochter Johanna fasst die Stimmung so zusammen: „Es ist so, dass man richtig gern daheim ist und mit anpackt.“

In der kommenden Woche wollen Schmidts mit ihren Kunden und Gästen Geburtstag feiern. Aber keine Angst: Diesmal wird der Wein nicht vorzeitig ausgehen.



Stoßen auf den Geburtstag ihres „Rädle“ an: Maximilian, Sebastian und Johanna (hinten von links) sowie Eugen und Margret Schmidt. FOTO: PR

### Das Geburtstagsprogramm im Rädle

Das Hattnauer Rädle feiert seinen 25. Geburtstag in der kommenden Woche vom 16. bis zum 21. Januar mit einer Festwoche. Dabei werden auch Spezialitäten aus benachbarten Weinregionen serviert. Am Dienstag, 17. Januar, dem Antoniustag, ist bereits von 10 Uhr an geöffnet. Abends spielt dann das Duo Spontan. Livemusik erklingt auch am Freitag, 20. Januar,

von 19 Uhr an im Rädle. Es spielen Moni und Ferdi. Am Samstag, 21. Januar spielen von 19 Uhr an All right Guys. Das Rädle ist noch bis zum 28. Januar täglich von 15 Uhr an geöffnet. Sonntags ist Ruhetag. Weitere Informationen gibt es im Weingut Schmidt, Hatt nau 9, 88142 Wasserburg, Telefonnummer 08382/89072, oder auf der Internetseite [www.wsw.li](http://www.wsw.li)

### Kurz berichtet

#### Frauengruppe lädt zu Vortrag über Osteoporose

BODOLZ (Lz) – Die Frauengruppe von St. Johannes Bodolz-Schachen lädt am Montag, 16. Januar, zu einem Vortrag über Osteoporose ein. Eine Apothekerin informiert

über Vorbeugung und Therapiemöglichkeiten. Beginn ist um 19.30 Uhr im Pfarrheim St. Johannes der Täufer. Interessierte sind eingeladen.

## Wenn ein Kämmerer Kabarett spielt

Erwin Feurle steht seit Jahren auf der Bühne – Jetzt tritt er mit den Gruscht-Brothers auf

Von Evi Eck-Gedler

BODOLZ – Wer tagtäglich mit Tausenden von Zahlen zu tun hat, muss ein trockener Mensch sein? Erwin Feurle lehrt einen das Gegenteil: Der Kreiskämmerer ist ein begeisterter Kabarettist. Seit knapp zehn Jahren steht er immer wieder auf der Bühne, hat es sogar schon ins bayerische Fernsehen geschafft. Seine Gabe: Menschen und Szenen beobachten – und das Ganze gelegentlich auch auf die Spitze treiben.

Dass Erwin Feurle Dinge durchaus gekonnt zu kommentieren weiß, hat schon so mancher Kreisrat und Kollege erlebt. Diesen Humor wissen auch Freunde zu schätzen: Vor gut zehn Jahren habe es die Idee gegeben, „spontan was zu machen“ zum Geburtstag eines Freundes. „Und dann wurde ein fast einstündiges Programm daraus“, erinnert sich Feurle.

Seine kabarettistischen Anfänge liegen unterdessen viel länger zurück. „Schon während der Schulzeit habe ich oft versucht, Lehrer zu imitieren“, schmunzelt der Weilerer. Als Jugendlicher verdiente er kabarettistische Sporen beim Sportverein. „Da habe ich schon größtenteils alles selbst geschrieben.“

Danach allerdings hat dieses Talent erst einmal Jahre lang geschlummert. Feurle machte seine Ausbildung als Verwaltungsbeamter, arbeitete in der Kreiskämmerei. 1990 ging er als geschäftsführender Beamter ins Rathaus seiner Heimatgemeinde Weiler-Simmerberg. Der Westallgäuer wird zudem Politiker: Als Kreisrat hat er bis 2008 zwölf Jahre lang die politische Verantwortung für den Landkreis mitgetragen.

Nach jener gelungenen Geburtstagsüberraschung ist für Erwin Feurle klar: Da ist mehr möglich. Seinen ersten öffentlichen Kabarettauftritt hatte der Verwaltungsbeamte 2002: „400 Leute sind da gekommen, die Brauereihalle in Weiler ist gerammelt voll gewesen.“ In den Jahren danach machten Feurle und sein dama-



Als gesplante Persönlichkeit will Bebbi B. auch mal auf die Pauke hauen – Kämmerer Erwin Feurle alias Bebbi (im Hintergrund Claus Helmbrecht) erfreut sich, mit seinem Programm an den Bodensee zu kommen. FOTO: PRIVAT

liger Partner Peter Kirchmaier unter anderem mit ihrem „Advent-Kabarett“ aufmerksam. Es ist nicht nur der Ruf als lokale Comedy-Stars, der für ausverkaufte Auftritte sorgte, sobald die ersten Plakate hingen. Es ist vor allem die Art, wie Feurle und seine Partner lokales Geschehen aufbereiten und servieren.

2006 traf Feurle den Oberallgäuer Stephan Blind – und zusammen sind die beiden fortan „Allgäustolz“. In

der regionalen Kleinkunstszene sind sie gefragt. „Aufgetischt und therapiert“ wird dort, und später heißt es, „die ‚Klobalität‘ kennt keine Kränze“. Die kennt Allgäustolz höchstens in puncto seiner Auftrittsorte: Die liegen überwiegend im Westallgäu. Dennoch haben die beiden sehr bald sogar schon schwabenweit Fans – als Folge mehrerer Auftritte in der BR-Fasnachtsendung „Schwaben weiß-blau“.

„Ich wollte allerdings schon länger mehr Musik im Programm haben“, stellt Feurle fest. Über den Weilerer Arbeitskreis „Kleine Kunst auf kleinen Plätzen“ lernte er 2010 den Profimusiker Franz Greiter kennen. Mit ihm würde sich der Traum von der musikalischen Comedy verwirklichen lassen. „Hast Du Lust?“, habe er den Oberallgäuer gefragt – und der hatte, trotz vieler eigener Auftritte.

### Neun Monate geschrieben

Fast neun Monate lang schrieb Erwin Feurle am neuen Programm. Es gibt weniger Lokalkolorit. Aber immer noch mit dabei: seine Kunstfigur Josef Brunnenbutzer aus Allgäustolz-Zeiten. Dieses „bauernschlaue Schlitzohr“, wie ihn Feurle nennt, hat nur mittlerweile ein faustdickes Problem: Er leidet unter Persönlichkeitspaltung. Und die lässt sich nur durch eine Musiktherapie behandeln.

Das wiederum gibt seinem Darsteller Erwin Feurle die Chance, in eine Vielfalt von Rollen zu schlüpfen, ob Elvis von Meckatz (doch, ein bisschen Lokalkolorit muss schon bleiben) oder Callgirl Natascha. Und das ganze begleiten seine Therapeutenkollegen Greiter und Claus Helmbrecht: Die beiden bilden im aktuellen Programm zusammen die „Gruscht-Brothers“, die sich mal für Joe Cocker und Peter Maffay halten, aber auch als Udo Jürgen oder Richard Claydermann auftreten. Und schon gibt es jede Menge Stoff, um ein Publikum fast drei Stunden lang zu unterhalten. Selbst, wenn der Kämmerer Erwin Feurle kurz zuvor in langen Haushaltsberatungen wieder Tausende von Zahlen gewälzt hat.

Wer Bebbi B. und die Gruscht-Brothers live erleben möchte: Sie treten am Samstag, 21. Januar, um 20 Uhr im Gutshof Koeberle in Bodolz auf. Karten im Vorverkauf gibt es im Koeberle selbst, aber auch in den Touristinfos in Wasserburg und Nonnenhorn.

### Interview

## „Wir können nichts übers Knie brechen“

Nonnenhorns Bürgermeister Krauß hat für 2012 vor allem die Dorferneuerung und ein neues Baugebiet im Blick

NONNENHORN – Vor allem kleinere Gemeinden haben wenig Spielraum – finanziell und personell. Bürgermeister Rainer Krauß ist mit den Fortschritten der 1700-Seelen-Gemeinde im Jahr 2011 dennoch zufrieden. Für 2012 will er zusammen mit Gemeinderat, Verwaltung und den Bürgern ganz dicke Bretter bohren: Die Dorferneuerung soll vorangetrieben werden und endlich das Baugebiet in den Gehren kommen. LZ-Redakteur Jürgen T. Widmer hat nachgefragt.

**LZ: Herr Krauß, wenn Sie auf das Jahr 2011 zurückblicken, was waren die wichtigsten Entscheidungen in Nonnenhorn?**

Krauß: Den größten Raum hat die Dorferneuerung eingenommen. Siebenmal trafen sich die beiden Arbeitskreise insgesamt. Alles ehrenamtlich von den Bürgern. Ich denke, da wurden wichtige Weichen gestellt. Aber auch die Neuordnung der Gästetkarte mit der Einbeziehung von Bahn und Strandbad war sehr wichtig und das war die Umstrukturierung des Schulsprengels hinbekommen haben, bewerte ich als Erfolg.

**LZ: Wobei sich die Schule nur halten lässt, wenn Nonnenhorn auch Wohnraum bietet. Wie weit sind sie mit der Ausweisung eines neuen Baugebietes?**

Krauß: Ganz klar, wir müssen jetzt beim Baugebiet. In den Gehren weiterkommen, das liegt mir sehr am Herzen. Im vergangenen Jahr konnte ich den Grunderwerb und einen Grundstückstausch soweit abschließen, dass wir jetzt als Gemeinde aktiv werden können und ins Bebauungsplanverfahren einsteigen können. Gleichzeitig stellt sich noch die Frage der Umlegung der Erschließungskosten auf die Anwohner. Aber insbesondere die Frage der Baulandumlegung wird sehr schwierig und ist mit die größte Hürde, sie steht aber als zen-

trale Frage auf der Agenda.

**LZ: Wie viele Wohnungen könnten dort entstehen?**

Krauß: Wir haben dort 20 Bauplätze für Ein- und Mehrfamilienhäuser. Klar ist, dass dort keine Blöcke gebaut werden sollen, da das Baugebiet am Ortsrand liegt.

**LZ: Und finden die jungen Familien, die dort einziehen sollen auch entsprechende Betreuungsmöglichkeiten für ihre Kinder vor?**

Krauß: Ja, da haben wir ein gutes Angebot. Der Kindergarten wurde erst vollkommen saniert für 320 000 Euro, davon haben wir 172 000 Euro aus Zuschüssen bekommen. In der U 3-Betreuung haben wir uns drei Plätze in der Kinderkrippe in Hege gesichert, da dies unserem Bedarf entspricht und wir keinen Bedarf für eine eigene tägliche Gruppe haben. Wir haben zudem vor Ort auch noch den „Floh-zirkus“. Das Angebot stimmt also. Wir haben die Weichen gestellt, um Kindergarten und Schule so lang wie möglich zu erhalten.

**LZ: Wie lange können sie die Grundschule noch halten, jetzt, da die Kinder der Wasserburger Ortsteile wegfallen?**

Krauß: Wir haben derzeit 40 Kinder im Kindergarten. Die Schule ist mindestens bis 2017/2018 gesichert, auch ohne die Kinder aus Wasserburg. Wir brauchen Kindergarten und Schule vor Ort, das ist essentiell. Die Kinder sollen laufen können. Außerdem hat unsere Grundschule bei der Schulevaluation hervorragend abgeschlossen. Das ist ein wichtiger Standortfaktor.

**LZ: Gleichzeit droht der ländliche Raum immer mehr auszubluten, siehe DSL-Anbindung. Wie sieht es da aus?**

Krauß: Zunächst: Wir sind gern ländlicher Raum, das passt zu uns. Aber

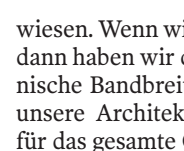
DSL ist natürlich absolut ein dringendes Thema. Leider hat die Breitbandinitiative des Freistaates nicht den gewünschten Erfolg gebracht. Die Firmen wollten bis zu 200 000 Euro Investitionsanteil. Und bei LTE stehen wir einfach nicht ganz oben auf der Prioritätenliste, also suchen wir nach anderen Partnern.

**LZ: Wie den Stadtwerken Lindau?**

Krauß: Ich habe von Anfang an immer in engem Kontakt mit den Stadtwerken gestanden und verhandelt. Sie sind ein natürlicher Partner aus der Region, auf den wir setzen. Am Bahnhof haben wir nun einen Standort für eine Trafo- und Glasfaserstation ausgewiesen. Wenn wir das hinbekommen, dann haben wir die notwendige technische Bandbreite beispielsweise für unsere Architekturbüros, aber auch für das gesamte Gemeindegebiet.

Rainer Krauß

FOTO: CF



**LZ: Wohin soll sich Nonnenhorn entwickeln?**

Krauß: Wir wollen in jedem Fall unseren dörflichen Charakter beibehalten. Das ist ein wichtiges Standbein für unseren Tourismus, Hektik und Stress haben unsere Gäste schon oft genug dort, wo sie herkommen. Wir haben zwar kein großes Gewerbegebiet, können aus Platzgründen auch keines ausweisen, aber wir haben immerhin alle handwerklichen Gewerke im Ort. Das heißt, bei uns sind Landwirtschaft und Fremdenverkehr die eigentlichen Standbeine. Wir haben einen sehr guten Standard in der Hotellerie und eine überdurchschnittlich gut aufgestellte Gastronomie. Die Vereine und die sehr engagierten Wirte mit den für Nonnenhorn typi-

schen besonderen Festen sind ein wichtiger Leistungsträger im Tourismus. Zudem werden wir im Frühjahr den Weinwanderweg ausschildern. Wein ist einfach unser regionales Thema über den wir den Tourismus anschieben wollen.

**LZ: Kommt auch eine gemeinsame Vinothek für die Winzer?**

Krauß: Das wäre natürlich wünschenswert. Sie muss aber vom Konzept her so aufgebaut sein, dass sie sich selbst trägt. Die Gemeinde kann dies nicht bezuschussen.

**LZ: Könnte dies im Rahmen der Dorferneuerung ein Thema sein?**

Krauß: Bestimmt. Aber wir müssen uns auch klar machen, dass die Dorferneuerung zehn bis 15 Jahre Arbeit sein wird. Wir dürfen nichts übers Knie brechen. Wir werden uns zunächst den unteren Teil der Seehalde, den Stachus und den Kapellenplatz vornehmen. Bis zum Sommer wird es dauern, bis der Bescheid da ist, dann sehen wir, was machbar ist.

**LZ: Was wünschen Sie sich für die Gemeinde im Jahr 2012?**

Krauß: Dass alle weiterhin so gut im Sinne des Dorfes zusammenarbeiten wie bisher, dann kriegen wir gemeinsam alles hin, was wir uns vorgenommen haben, und natürlich ein herrliches Frühjahr und einen richtigen Sommer für unsere Gäste

**LZ: Und welchen persönlichen Wünsche haben Sie?**

Krauß: Dass das Jahr 2012 nicht schlechter wird als 2011. Das Wichtigste, natürlich Gesundheit und Glück für meine ganze Familie und mich. Ein paar schöne Tiefschneeetage mit dem Snowboard dürften auch dabei sein und wenns geht auch die eine oder andere schöne Bergtour mit Familie und Hund, und ein paar Kilo weniger